

Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

Anzeiger für Lichtenstein-Callnberg, Sobndorf, Rüdlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Sebnitz, Marienau, den Müllengrund, Rübischappel und Tirschnitz.



Erscheint täglich, außer Sonn- und Festtags, nachmittags. — Bezugspreis: 33.— M. monatlich frei ins Haus, durch die Post bezogen 99.— M. vierteljährlich. Bestellungen nehmen die Geschäftsstelle, sämtliche Postämter, Briefträger und unsere Zeitungsträger entgegen. — Einzelnummer 1,50 M.

Anzeigenpreis: Die sechspaltige Grundzeile wird mit 4.— M. für auswärtsige Besteller mit 4,50 M. berechnet. Im Reklame- und amtlichen Teile kostet die dreipaltige Zeile 9.— M. für Auswärtsige 10.— M. Schluss der Anzeigenannahme vorm. 9 Uhr. Fernsprecher Nr. 7. Drahtanschrift: „Tageblatt“. Postfachkonto Leipzig 86 697.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und der Anwaltschaft, sowie des Stadtrates zu Lichtenstein-Callnberg. Druck u. Verlag von Otto Koch & Wilhelm Pester in Lichtenstein-C., Inh. Wilhelm Pester in Lichtenstein-C., zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt des Blattes.

Nr 197

Donnerstag, den 24. August 1922

72. Jahrgang.

Morgen Freitag vorm. von 9—11 Uhr

Freibank

Kundfleisch (Pfund 55.— Mark.)

Kontenempfänger, welche im Besitze von Freibankkarten sind, werden unter Vorlegung derselben bevorzugt.

Kurze wichtige Nachrichten.

Im Laufe des gestrigen Tages fanden wiederholt Besprechungen der Reichsregierung mit dem österreichischen Bundeskanzler statt.

Die Rheinlandkommission hat den politischen Parteien die sich für das Verbleiben des Wiesbadener Regierungspräsidenten eingesetzt hatten, einen ablehnenden Bescheid ohne nähere Begründung zugehen lassen. — Gewalt geht vor Recht!

Heute begannen in Berlin die Verhandlungen über die neuen Lohnforderungen der Bergarbeiter. Die Arbeiterorganisationen beschließen, wie der Vorwärts mitteilt, eine Erhöhung der Schichtlöhne um 130—140 Prozent zu fordern. Im Anschluß an die Lohnverhandlungen sollen Verhandlungen über ein Ueberflächensabkommen erfolgen.

Nach einer Meldung aus Prag ist das Ergebnis der Neie Geisels die Vorausgabe eines Restbetrags, der in österreichischen Kronen rund 175 Milliarden ergibt. Dieser Rest soll es der österreichischen Regierung ermöglichen, bis zur Errichtung der Rentenbank und der neuen Spar- und Steuermaßnahmen auszuhalten.

Das Volksbegehren dem Rechtsauschuss überwiesen.

©. J. Dresden, 23. August.

Ueberfüllte Tribünen bewiesen, welch großes Interesse man der heutigen Landtagsitzung in der über die Auflösung des Landtages Beschluß gefaßt werden sollte, in allen Kreisen entgegenbringt.

Präsident Frähdorf begründet die frühere Zusammenberufung des Landtages, als ursprünglich vorgesehen, mit der Notwendigkeit, noch einige Gesetze zu erlassen. Er ist der Ansicht, daß heute nur die erste Beratung über das Volksbegehren würde stattfinden können. Auch eine Geschäftsordnungsdebatte würde nichts daran ändern, daß er heute keine Schlussberatung zulassen könne. Er gibt bekannt, daß die Vorlage über das Volksbegehren und der sozialdemokratische Antrag auf Aenderung der Verfassungsbestimmungen über die Landtagsauflösung gemeinsam beraten werden sollen.

Abg. Blüher (D. Sp.) wendet sich gegen die gemeinsame Beratung und stellt fest, daß die sogenannte Vorlage 153 (Volksbegehren) gar keine Vorlage der Regierung, sondern nur eine Mitteilung darüber sei, daß mehr als 800 000 Wähler das Begehren auf Landtagsauflösung gestellt haben. Jetzt sei es Pflicht, ohne jede Säumnis die Entscheidung über das Volksbegehren zu fällen. Eine Verweisung an den Ausschuss habe beim Volksbegehren gar keinen Sinn. Der Antrag, über das Volksbegehren im Ausschuss weiter zu beraten, diene nur dem Zwecke, zu verzögern und zu verschleppen, dazu würde seine Partei unter keinen Umständen die Hand bieten.

Präsident Frähdorf wendet sich gegen den Vorredner mit der Begründung, daß wir jetzt an Wichtigeres zu denken hätten, als an Landtagsauflösung.

Ministerpräsident Bud erklärt, daß die Regierung ein großes Interesse daran habe, daß das Volksbegehren im Ausschuss beraten würde.

Ein vom Abg. Blüher gestellter Antrag, die beiden Tagesordnungspunkte getrennt zu behandeln, wird abgelehnt, und zwar gegen die Stimmen der Bürgerlichen. Der Antrag, daß die Kommunisten für diesen Antrag stimmen, löst im ganzen Hause langanhaltendes Gelächter aus.

Hierauf begründet Abg. Winkler (Soz.) den Antrag seiner Fraktion auf Aenderung der Verfassungsbestimmungen. Er führt aus, der Zweck dieses Antrages sei, daß die Regierung in dieser schweren Zeit nicht allein stehen dürfe.

Abg. Dr. Wagner (Dnall.) weist auf das Wort hin, daß der Worte man genug gewechselt sind, daß endlich Taten gezeigt werden müssen. Es handle sich jetzt nicht darum, was die einzelnen Parteien im Landtage noch durchdrücken

wollen, sondern es müsse nun endlich Stellung genommen werden zum Volksbegehren, das auf unbefristete Landtagsauflösung geht. Hierüber gäbe es ja nur ein Ja oder Nein und dazu müßten sich doch nun endlich die Regierungsparteien ohne Ausschüßberatung entschließen können. Mit der Forderung der Ausschüßberatung über das Volksbegehren mache die Regierung den Versuch, mit Hilfe einer Verfassungsbestimmung den Regierungsparteien zu Hilfe zu kommen, wenn ihr Verschleppungsantrag abgelehnt wird. Es sei doch sehr eigenartig, daß gerade von den Regierungsparteien die Notwendigkeit betont werde, die Regierung in einer landtagslosen Zeit nicht ohne Kontrolle zu lassen. Seine Partei lehne den sozialdemokratischen Antrag ab, weil sie die Entscheidung nicht weiter hinauszuschieben gewillt sei. (Während der Rede des Abgeordneten Wagner kommt es häufig, veranlaßt durch die Linksparteien, zu stürmischen Zwischenfällen, so daß der Präsident wiederholt, manchmal vergeblich, eingreifen muß.)

Abg. Siewerts (Rom.) wendet sich zunächst in schärfster Weise gegen die Rechte des Hauses, der er Geld- und Devisenheberei vorwirft, worauf ein großer Teil der bürgerlichen Abgeordneten den Sitzungssaal verläßt. Den beiden sozialdemokratischen Parteien hält er vor, daß sie sich deshalb der Landtagsauflösung widersetzen, weil sie den Lohn der Arbeiter fürchten. Redner verlies eine längere Erklärung seiner Fraktion, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß die Kommunisten für sofortige Landtagsauflösung sind, weil sie den gegenwärtigen Zeitpunkt zu einem Kampf gegen den Kapitalismus für geeignet halten.

Abg. Schmied (Unabh.) verteidigt den sozialdemokratischen Antrag und gerät in heftige Auseinandersetzungen mit den Kommunisten, besonders der Abg. Schneller unterbricht den Redner in sehr scharfer Weise, daß ihm der Präsident Frähdorf zuruft: „Herr Schneller, Sie zeigen durch ihre Zwischenrufe, daß Sie für den Parlamentarismus noch nicht reif sind.“

Abg. Blüher (D. Sp.) hält den Regierungsparteien vor, daß sie nur die Entscheidung hinauszuziehen wollen, um in der Zwischenzeit noch ihre Parteifuppe zu locken und die Gesetze durchbringen wollen, die ihre Parteiherrschaft konsolidieren solle.

Abg. Dr. Senfert (Dem.) stellt fest, daß heute offensichtlich geworden ist, daß die Regierung gar keine Mehrheit hinter sich hat. Im übrigen erklärt er, daß seine Partei für eine befristete Auflösung stimmen würde, wenn die Befristung zeitlich begrenzt sei.

Abg. Heßlein (Zentr.) nimmt den gleichen Standpunkt ein.

Hierauf wird die Aussprache beendet und das Volksbegehren und der sozialdemokratische Antrag dem Rechtsauschuss überwiesen.

Präsident Frähdorf teilt mit, daß zur zweiten Beratung der heutigen Tagesordnung eine Sitzung Anfang September stattfinden soll.

Deutsches Reich

Die Unmöglichkeit produktiver Pfänder.

Berlin. Gerüchweise verlautet, daß die Verhandlungen zwischen der deutschen Regierung und den Vertretern der Reparationskommission einen ungünstigen Verlauf nähmen. Tatsache ist, daß die Herren Bradbury und Maucere bisher scharf umrissene Vorschläge nicht gemacht haben und daß über die sogenannten produktiven Pfänder, die nach den Londoner Forderungen des französischen Ministerpräsidenten die Voraussetzung für die Gewährung eines kurzen Moratoriums an Deutschland sein sollen, zwischen den deutschen und französischen Unterhändlern gar nicht gesprochen worden ist. Wenn die Bevollmächtigten der Reparationskommission keinen anderen Auftrag erhalten hätten, als der deutschen Regierung lediglich jene Forderungen nach produktiven Pfändern zu unterbreiten, dann wäre die Situation allerdings von vornherein klar gewesen. Das Zugeständnis solcher produktiven Pfänder wäre für die deutsche Regierung unmöglich, und auch der beste Wille, über die Grundlagen für ein Moratorium zu einer Verständigung zu gelangen, findet seine Grenze in der innerpolitischen Tragweite der Zugeständnisse an die Reparationskommission. Aber die Herren Bradbury und Maucere haben so formulierte und weitgehende Forderungen nicht gestellt; auch sind von deut-

licher Seite keine Gegenvorschläge gemacht worden. Die bisherigen Verhandlungen zwischen der deutschen Regierung und der Reparationskommission sind anscheinend über eine allgemeine Erörterung des Reparationsproblems, der deutschen Finanzlage, der Rohlen- und Holzlieferung und des Clearingverfahrens nicht hinausgelangt. Es liegt daher vorläufig kein Grund vor, den weiteren Verhandlungen eine optimistische oder pessimistische Prognose zu stellen. In einer Uebersprechung, die gestern unter dem Vorsitz des Reichskanzlers stattgefunden hat, sind die bisherigen Ergebnisse der Konferenz erörtert worden. Um 5 Uhr nachmittags haben sich Bradbury und Maucere wieder beim Reichskanzler eingefunden, um die unterbrochene Diskussion fortzusetzen.

Bayern und das Reich.

Zu den bayrischen Veröffentlichungen über die Abmachungen zwischen der Reichsregierung und der bayrischen Staatsregierung nehmen einige Berliner Blätter bereits Stellung. Die Volk. Ztg. sagt: Wenn diese Nachrichten zutreffen, so wird sich als Gesamteindruck der Vereinbarungen zwischen Berlin und München ergeben, daß die Funktionen des Staatsgerichtshofes in wesentlichen Punkten entzweit werden. Graf Verckenfeld hat in Berlin mehr erreicht, als die Reichsregierung wohl ursprünglich zugesehen willens war, und es wird ohne Zweifel an ersten Einwendungen im Parlament nicht fehlen. Das einzige, was die Nachgiebigkeit der Reichsstellen rechtfertigen kann, ist die Hoffnung, daß endlich einmal eine Beruhigung in Bayern eintritt. Der Vorwärts schreibt: Die durch das bayrische Vorgehen in das Schußgesetz geschlagene Lücke scheint nicht unbedenklich. Eine süddeutsche Kammer des Staatsgerichtshofes, deren Vertreter überwiegend von der bayrischen Regierung ausgesucht sind, wird wahrscheinlich nicht die Garantie bieten, daß sie zum Beispiel gegen die Organisation C mit der nötigen Entschiedenheit vorgeht. Wir verlangen daher von der Reichsregierung, daß sie die bayrischen Vorschläge nur soweit berücksichtigt, als dadurch der Zweck des Staatsgerichtshofes erhalten bleibt.

Warum Amerika nicht hilft.

Die Information veröffentlicht eine Unterredung mit dem amerikanischen Bankier Vandertlip, in der dieser u. a. sagte: Es ist offensichtlich, daß Deutschland die Summen, die man von ihm verlangt, nicht zahlen kann. Mag der Sturz der Mark freiwillig sein oder nicht, Deutschland nähert sich dem Augenblick, wo es die Kosten dafür bezahlen muß. Es ist vom finanziellen Zusammenbruch bedroht. Die Haltung Frankreichs in der Reparationsfrage ist begreiflich, aber wenn es viel verlangt, läuft es Gefahr, wenig zu erhalten. Im Juni dieses Jahres waren die Aussichten für die Unterbringung einer bedeutenden internationalen Anleihe auf dem amerikanischen Markt verhältnismäßig günstig. Frankreich hätte einen Teil davon bekommen können. Aber es war unmöglich, Deutschland einen Kredit zu gewähren, solange unter keinen Umständen die Reparationen mit 132 Milliarden Mark stehen. Heute sind die Aussichten viel schlechter, denn der Niedergang der Mark hat die Lage Deutschlands erschwert. Vandertlip sprach dann von den interalliierten Schulden und erklärte: Amerika nimmt die Haltung Europas sehr ungünstig auf; denn die Erörterung, die bezüglich der Schulden in Europa begonnen hat, beweist den amerikanischen Altruismus. Außerdem haben die europäischen Nationen mit Ausnahme von England in ihren Budgets nichts über die Rückzahlung ihrer Schulden an Amerika vorgezogen. Ich sehe daher im Augenblick kein Heilmittel für Europa.

Frankreichs Zweck.

Die Blätter enthalten ausführliche Berichte über die aus Anlaß des Besuches Hindenburgs in München veranstalteten Festlichkeiten. Der „Temps“ spricht im Zusammenhang mit den Münchner Demonstrationen von den Vorbereitungen einer monarchistischen Restauration und der militärischen Revanche. Die Partei Ludendorffs bedrohe einfach die Sicherheit aller benachbarten Nationen und gebe so Frankreich tausend Gründe (!) zu handeln, sobald der Augenblick dazu gekommen sei. Der Reichskanzler Wirth würde besser daran tun, anstatt seine Energie in der Polemik gegen Poincaré zu verbrauchen, positive Vorschläge zu machen und wenn sie auch noch so beschäbden seien, die seine außenpolitische Position stärken und ihm gestatten würden, die Republik nach innen gegen den Feind zu verteidigen. Aber in Bayern herrsche die Reaktion

noch ein Grund zum
beiden wieder auf dem
Blicke über die welt
die Nacht. Mond und
wie er nur in die
zogen Sternschnuppen
en Sandhügel der Wü
tung da wie wehen
aber bröckelte sich ein
to mehr bligte der grob
Edelsteinen. Der Alt
r. Den herrlichen Orion
am Südhimmel steht
neben den Sternleeren
Kopfhüter Kohlenack
Bildnis nach der Stern
Neptun Michel allerle
Leben. Er wurde, wie
n erster Lehrmeister au
die in diesen Breiten
ner Nachen am Firmo
Dann wirst du meler
ich regelmäßig am Voll
(Schluß)
Nachvolkmarkt
104, Freyer —, Kälber 3
ulammen: 826.
50 Kg. in 2 Rk
500
6 Jahren
4800—5200
ältere
3800—4800
5200
4800
3800—4400
5000
5400
4800—5000
3600—4200
2200—3000
5000
4800
3000—4000
5600
4800—5000
11000
11500
10500
8000—9000
9000—10000
Ueber Not:
12400
7000—8000
9000—7400
Schafe langsam,
abigen Speien, wie Frach
Kilogramm. Umfahre
ollen.)
Formulare
dieses Blattes
arbeiten
verleibene
Bücher
Bände
2 Bände
Raup-Strichen
Das Stück
Arbeiten
Stücker
Über
Bände
oben
elpzig-T.
allende Fische lang
freitag und Sonn
kostenlos a
Fische ist zur Weg
Bauarbeiten g
Delsnitz

umwinkelt, jedoch selbst die bayerische Regierung gegen sie machtlos sei. Diese verfüge nicht nur über unbekanntes Hilfsmittel, sondern sie habe die ganze Reichswehr in der Hand, jedoch niemand es ernsthaft wagen könne, Widerstand zu leisten.

Bergarbeiter und Reparationskommission.

Eine Vertretung der Bergarbeiter-Internationale, bestehend aus je einem Engländer, Franzosen, Belgier und Deutschen, wird sich, entsprechend einem Beschluß des Internationalen Bergarbeiterkongress von Frankfurt am Main demnächst nach Paris begeben, um der Reparationskommission Bericht über die deutsche Kohlenlage zu erstatten. Die Bergarbeitervertreter treffen vorher in Bochum zusammen, um das deutsche Material zu prüfen und zusammenzustellen. Der Zweck dieser Aktion ist, eine Milderung der Bestimmungen über die Lieferung deutscher Reparationsstoffe zu erzielen.

200 000 ausländische Käufer im besetzten Rheinland.

Der ungeheure Markt für ganze Ströme von Ausländern nach den besetzten Gebieten gebracht, wo sie sich schnell noch vor dem völligen Ausverkauf für eine Lappalie mit allem möglichen versehen wollen. Schätzungsweise halten sich bereits 200 000 Ausländer in den besetzten Gebieten auf. Die Ausschläge von 50 und 100 Prozent für Ausländer vernichten den Ausverkauf nicht zu hindern, jedoch eine ganze Reihe von Geschäften ganz schloß, oder nur stundenweise offen hält.

Kommunales Finanzgegend.

Die kommunalen Spitzenverbände, der deutsche Städtebund, der Verband deutscher Landkreise, der Reichsstädtebund und die Vertreter der Landgemeinden hatten sich wie die L. U. erfährt, gestern im Reichsfinanzministerium angelagert, um die durch den katastrophalen Sturz der deutschen Valuta bis zum Gipfelpunkt gestiegenen Finanzzustände der deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände mit der Forderung kleinerer Abhilfe darzulegen. Sie wurden wegen der durch die Besprechungen mit der Reparationskommission veranlaßten Verhinderung des Reichsfinanzministers Dr. Hermes von Staatsrat Dr. Joppi empfangen. Anwesend waren die Minister des Innern und der Finanzen der größeren deutschen Länder. Verhandelt wurde über die neuen Grundlagen für die Landessteuergesetze, insbesondere die Wiedereingewährung eines kommunalen Zuschlagsrechtes zur Einkommenssteuer, über Erhöhung der Umsatzsteuer um 1 Proz. mit der Zweckbestimmung, zur Stärkung der kommunalen Finanzen zu dienen, über die Rücküberführung der Grundsteuersteuer auf Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände und schließlich über die sofortige Gewährung von Ratenkrediten für die Kommunen. Zur Beratung der Einzelheiten wurde ein Ausschuss gewählt in dem der Städtebund, der Verband deutscher Landkreise und die Landgemeinden vertreten sind. Der Ausschuss wird seine Verhandlungen heute beginnen.

Ausland.

Ungarischer Protest gegen die Prager Verhandlungen.

Wien. Wie verlautet hat die ungarische Regierung in einem außerordentlichen Ministerrat beschlossen beim Obersten Rat Verwahrung gegen die Prager Verhandlungen Dr. Seipel einzulegen. Gleichzeitig wurde dem Stellvertreter des Wiener ungarischen Gesandten der Auftrag erteilt, sich bei der österreichischen Regierung nach dem Zweck dieser Reise des Bundeskanzlers zu erkundigen und gegebenenfalls zu erklären, daß die aus der Presse und den öffentlichen Meldungen ersichtlichen Ziele der Prager Verhandlungen im Gegensatz zu den Abmachungen des Friedensvertrages stehen. Die ungarische Regierung sei daher nicht im Stande dem wei-

teren Verlauf dieser Verhandlungen ohne Anruhe zuzusehen. Denselben Auftrag erhielt der Prager ungarische Gesandte.

Bedrohliches Aussehen der russischen Kriegsflotte.

Stockholm. „Politiken“ meldet aus Helsingfors, die Flotten der russischen Flotte, die augenblicklich in der finnischen Bucht stationiert sind, erhitzen das Urteil der Marinefachverständigen, daß es den Bolschewisten gelungen ist, einen Teil der Schiffe wieder ins Land zu setzen. Die Sowjetregierung verfügt nicht nur über Torpedojäger und U-Boote, sondern auch über große Kriegsschiffe, die zur Zeit im östlichen Teil der finnischen Bucht manövrieren. Wenn die Bolschewisten ihre Reorganisationsarbeit fortsetzen, wird die russische Flotte bereits im nächsten Jahre einen Faktor bilden, mit dem gerechnet werden muß.

Ermordung General Collins.

London. Der Führer der irischen Freistaatsarmee General Collins ist erschossen worden. Das Attentat hat ungeheure Bestürzung im ganzen Freistaat hervorgerufen. Collins war nach dem plötzlichen Tode Griffiths der wirkliche Führer des irischen Freistaates geworden. Er galt als der energischste Vorkämpfer des neugebildeten Staatswesens und übernahm als Führer der Sinnfeiner unter Führung Devaleras offen und mit Waffengewalt gegen die Verhängung mit England auflehnten den Oberbefehl über die Freistaats-truppen gegen die „republikanische Armee“ Devaleras.

Das Verbrechen an Oesterreich.

Wien, 23. August.

Ueber dem österreichischen Staatschef flattert das Rotlicht. Die Maschinen sind gestoppt, der volkswirtschaftliche Kreislauf steht. Bangigkeit ergreift die, die heute — auch Helden in ihrer Art — am Steuer ruder sehen; steigende Bestürzung ergreift das Volk. Vielleicht zum letztenmal unternimmt der österreichische Bundeskanzler eine Wirtsfahrt, nicht um Kredit, sondern um Tische und Stühle von der bevorstehenden Katastrophe zu verdrängen. Oesterreich kann sich nicht mehr helfen; seit dem verhängnisvollen 14. August ist dies auch bei Optimisten klar geworden. Es fällt einem schwer, ruhiges Blut zu bewahren angesichts der trivialen, gewissenlosen Herausforderung von London. Als dort schon die Diner die Schreibtische zusammendrückten und die Fensterläden schlossen, da hat man noch die österreichische Frage auf die Tagesordnung gesetzt. Aber kaum 20 Minuten hat man darüber gesprochen; mehr war Oesterreich nicht wert. Zeit ist Geld und Geld wird Oesterreich nicht gegeben. Dies sagte ja auch Lloyd George mit ebenso anerkanntem Wert, wie grauer Offenheit, als die Sache „Oesterreich“ an den Völkerbund verwiesen wurde, so etwa, wie man Rugby spielt. In Saint-Germain wurde zwar Oesterreich in seiner heutigen Gestalt geschaffen und zugleich die Verpflichtung, es lebensfähig zu gestalten, übernommen. Aber heute, drei Jahre später, ist es vergessen; mag das auch ein hochbegabtes 6-Millionenvolk buchstäblich dem Hungertod und der Verzweiflung entgegengetrieben werden.

Seit dem Antisanktions des bürgerlichen Koalitionsministeriums Seipel konnte man auf einen Ausweg hoffen. Mit diplomatischer Schärfe wurde an der finanziellen Sanierung gearbeitet und mit all ihren grausamen Entparungen und furchtbaren Belastungen. Die Währungsplanung wurde fast bis zu Ende geführt und die Errichtung der Notenbank schon bereits gefordert; aber plötzlich erklärten zwei Banken, gegen ihre Beteiligung Bedenken zu hegen: die anglicanisierte Anglo-Bank und die französisierte Länderbank. Beide Bankinstitute waren vor zwei Jahren unter dem Druck der Entente veräußert worden, wobei dem österreichischen Fiskus die schwersten Steuerrechte zugeworfen wurden. Und eben diese beiden Banken weigern sich heute, am Wiederaufbau Oesterreichs teilzunehmen. Alles in allem nur ein kleiner

Ausschnitt aus der Karte, die die Entente Oesterreich gegenüber anwendet und die sich im Effekt von der Reparationspolitik gegenüber Deutschland in nichts unterscheidet.

Seit dem Londoner Gauleispiel ist der Währungsverfall in Oesterreich unaufhaltsam. Alle Berechnungen und Voraussagen in der Staats- wie in der Privatwirtschaft sind über den Haufen geworfen. Die Unterhaltkosten der Steuerbeamten sind bereits höher als die Gesamtheit der Steuereingänge. Und doch sinkt der Ernährungsstandard immer tiefer. Einige Ziffern: Ein Laib Brot kostete in der vergangenen Woche — die Preise ändern sich täglich, ja fast stündlich — 4800 Kronen, ein Kubikmeter Gas 800 Kronen, eine Fahrt auf der Elektrizität derzeit noch 450 Kronen, demnächst über 800 Kronen, 1 Rilo Mehl 8000 Kronen, 1 Rilo Fett 28 000 Kronen; eine bessere Zigarre beläuft sich auf 1600 Kronen. Die Eisenbahntarife wurden kürzlich erst verdoppelt und werden am 8. September verdreifacht! Bei diesen Ziffern muß ein Familienerhalter selbst bei einem monatlichen Einkommen von einer Million darben. Zunächst bleibt dies alles formell eine innerpolitische Angelegenheit Oesterreichs. Die Arbeiterchaft, noch befangen im Traum der „revolutionären Errungenschaften“, fordert dies und jenes: höhere Löhne, rascherer Steigerung der Inbenauszahlung, Rückkehr zur zentralen Bewirtschaftung der Lebensmittel, Beschlagnahme der Valuten, der Edelmetallgegenstände und dergleichen. Die besitzenden Klassen rütteln sich zur Gegenwehr. Der Bürgerkrieg und seine Schrecken steigen im politischen Horizont empor, um so drohender, als ja Oesterreich mit seiner „Vollmacht“ sicherlich der an Autorität armste Staat der Erde ist. Vielleicht könnte eine ehrliche Konzentrationspolitik aller Parteien eine Entspannung bringen, doch wohl auch nur auf eine bestimmte Uebergangszeit. Das Chaos scheint heute unausweichlich.

Aber dieses Chaos wird auch über die Grenzen Oesterreichs hinauswachsen. Schon in dem Kommuniqué vom 18. August hat der österreichische Ministerrat auf die drohende Wiederaufrollung der mitteleuropäischen Frage hingewiesen. Es ist ja ganz klar: Ist Oesterreich nicht lebensfähig, dann gibt es entweder irgendeinen Anschlag oder die Aufteilung. Wien, der Knotenpunkt des mitteleuropäischen Verkehrsnetzes, als Eisapfel könnte wie politisches Dynamit wirken. An der Risikosituation zwischen Italien und Südslawen oder zwischen Ungarn und der tschecho-slowakischen Republik konnte sich alsbald ein neuer Weltbrand entzünden, der auch London und Paris in Atem halten könnte. Formell liegt die Lösung gegenwärtig beim Völkerbund, die „lange Bank“ für österreichische Angelegenheiten, wie es die Reparationskommission oder das Garantienkomitee für deutsche Probleme bildet. Der Völkerbund tritt in nächster Zeit in Genf zusammen und wird über die österreichische Kreditfrage beraten. Je nachdem, wie seine Entscheidung ausfällt, wird die österreichische Regierung ihre Entschlüsse fassen. Sicherlich ist mit einer vorzeitigen Einberufung des österreichischen Nationalrates zu rechnen. Für eine pessimistische Beurteilung der Schläge spricht die Andeutung Lloyd Georges, ein Beschluß des Völkerbundes auf Kreditgewährung durch die Entente-Staaten müßte auf große Schwierigkeiten stoßen. Eine andere erfolgreiche Behandlung des österreichischen Problems ist aber kaum ausfindig zu machen. Dazu drängt die Zeit. Die mitteleuropäische Krise steht vor der Tür.

Als nun das Sekretariat des Völkerbundes verlauten ließ, es würde als letzter Punkt der Tagesordnung in der bevorstehenden Session „unter anderem auch die Frage einer Sanierung Oesterreichs zur Sprache kommen“, da wußte man in Wien, wieviel es geschlagen hat. Dr. Seipel entschloß sich zur Reise nach Prag, Berlin und Rom. Der Besuch in Berlin hat wohl derzeit, angesichts der eigenen Lage Deutschlands, wenig realpolitische Bedeutung; aber in Prag und Rom soll man wissen, was sich jenseit der Grenzen vorbereitet. Niemand soll der Wiener Regierung ein Vorwurf machen können, geschwiegen und der katastrophalen Entwicklung ruhig zuzusehen zu haben.

Das Geheimnis vom Brintnerhof.

Roman von Erich Ebenlein.

50.

24. Kapitel.

„Ihre Befürchtung schien gerechtfertigt. Aber Mareis hat fern den Bild, ihre bleichen Zähne anah, der konnte wohl zu der Annahme kommen, es mit einem verwirrten Geist zu tun zu haben.“

„Ihm kam ihre völlige Verschlossenheit allen Fragen Baßls und Tonis gegenüber.“

„Ja, sie glaube, dem Mörder auf der Spur zu sein. Sie wolle, wer der Mann ist, den sie vermutete, aber sie werde es um keinen Preis verraten, ehe sie nicht volle Beweise für seine Schuld besitze und läßt sie, daß er sich der Gerechtigkeit nicht mehr zu entziehen vermöge. Ihre ganze Kraft verwende sie seit einer Woche auf diese Aufgabe, und nichts werde sie verhindern, sie zu Ende zu führen.“

„Das war alles, was man aus ihr herausbekommen konnte. Und doch machte ihr entschlossenes Wesen neben aller Verstortheit einen so tiefen Eindruck auf Baßl, daß er sich nicht nur entschloß, Mareis vorläufig freie Hand zu lassen, sondern ihr auch seine Entschlossenheit in Bezug auf den gefundenen Knopf mitteilte.“

„Sier ist er“, lautete er, die Schachtel mit dem Zweig, an dem sich der Knopf befand, in ihre Hände legend. „Wenn Du den Mann kennst, wird es Dir vielleicht auch gelingen, ihn zu stellen, ob er einen Mantel besitzt, an dem ein Knopf samt einem Stück Zeug fehlt.“

Mareis Augen leuchteten auf, als sie das Schächtelchen in Empfang nahm.

„Ich danke Dir, Baßl! Ich danke Dir! Ja, ich werde es herausbringen. Ich glaube, der liebe Gott selbst hilft mir, indem er Dich diesen Fund machen ließ.“

„Schon im Begriff, die Stube zu verlassen, wandte sie sich noch einmal um.“

„Ich habe Frau Kreibitz heute versprochen, ihr auszusprechen, bis sie eine neue Kellnerin gefunden hat“, sagte sie obenhin. „Morgen früh trete ich meinen neuen Posten in der „Sonne“ an.“

„Du — als Kellnerin?“ Baßl hatte sie in grenzenloser Verwirrung an. Des Himmels Embleme hätte ihn kaum mehr überrast, als die Vorstellung, daß die schüchterne Mareis sich als Kellnerin verdingen habe.

„Seit wann kennst Du denn Frau Kreibitz überhaupt?“

„Ich war einmal mit Frau Glöckl dort zu Gast. Auch heute nachmittags, als es Verdrub mit der bisherigen Kellnerin gab“, lautete die ruhige Antwort. „Frau Kreibitz war ratlos und

dauerte mich. Da ging ich abends noch einmal hin und bot ihr meine Hilfe an. Wir probierten es gleich und es ging ganz gut.“

„Bitte, laßt mich doch! Es paßt mir gut, und — es muß sein!“

„Da erasch sich Baßl achselzuckend. Im Stillen dachte er: „Wahrscheinlich verleiht er mir, den sie beobachten will, in der „Sonne“. Hoffentlich bezwingt sie nicht denselben Verdrub wie ich und hat Mareis im Verdacht!“

„Die Mareis vom Brintnerhof, W. Schillfischerin in der „Sonne“! Wie ein Vauferer trat die Kunde am nächsten Morgen durch Kallert.“

„So schlimm steht es mit dem Geld am Brintnerhof, daß das arme junge Ding sich um Verdienst umhauen muß?“ meinten die einen. „Ja, ja, die Verteidiger halt, die werden schon ein hübsches Stück Geld verlangen!“

„Nun“, meinten die anderen, „die tut das doch nur, weil sie leit ihrer Krankheit nicht mehr ganz brennen kann.“ Die Dienstleute vom Brintnerhof erzählten es schon seit ein paar Tagen herum: das Unglück hat sie übergefallen gemacht!“

„Vauferer Mareis, der beide Gerüchte vernommen hatte, als er mittags vom Bau in die „Sonne“ zurückkehrte, betrachtete das arme blonde Ding, das ihm heute mit bangemem Blick seine Suppe brachte, halb mitleidig, halb neugierig.“

Dabei reiste sich sein Gewissen. „Wenn es wahr wäre, daß sie es um des Verdienstes willen tat! Denn verrückt ist sie doch eigentlich nicht aus, und eine geisteschwache Kellnerin hätte Frau Kreibitz auch nicht genommen — selbst wenn sie im Augenblick keine andere bekommen konnte.“

„Je länger er Mareis dann beobachtete, desto mehr tat sie ihm leid. So freundlich sie mit den Gästen verkehrte, und so viel Mühe sie sich gab, allen Wünschen gerecht zu werden, ihr schüchternes Wesen paßte doch nicht für den Beruf, den sie nun ausübte.“

„Sollte ich ihrem Bruder beiseiten das Geld gegeben, wie es meine Pflicht gewesen wäre, würde das arme Ding sich nun wahrscheinlich nicht hier abquälen“, dachte er und beschloß ihm stillen, noch heute zu Baßl zu gehen und diese Angelegenheit in Ordnung zu bringen.“

„Fast zur selben Zeit trat oben Valentin Fortreger mit seiner Frau in Frau Kreibitz Privatkontor.“

Sie war ihm seit dem Verdrub mit Kola geflissentlich ausgewichen, hatte ihm im Laufe des Vormittags bei unermesslichen Besprechungen als Luft behandelt, und als er vor Tisch eine Unterredung begehrte, ihm kurz abgefertigt: „Ich habe keine Zeit!“

„Was ihn aber am meisten erbitterte, war daß sie dem

Haustrecht Auftrag gegeben hatte, fortan die einlaufend: Briefe ihr direkt zuzustellen und sich mit allen Anfragen nur an sie zu wenden. Damit war Valentins Stellung ebenfalls angeschoben. Nach dem neuen Frau Verti seine Notiz von ihres Bruders Eintritt in das Zimmer und schrieb ruhig weiter.“

„Erlaubt er in diesem schmerzlichen Tone fragte: „Nun — hast Du jetzt vielleicht Zeit für mich?“ letzte sie die Feder hin und sagte ruhig: „Wenn Du darauf bestehst, obwohl ich denke, wir hätten einander nichts mehr zu sagen, nachdem Du mit so begehrt bist getrennt.“

„Nun, Du hast Dich ja recandidiert, und mit die Tür gewiesen!“ gab er gerecht zurück.“

„Weil mir kein anderer Ausweg mehr übrig blieb! Die ganzen letzten Monate hindurch habe ich es in mich geföhnt, Valentin: So kann es unmöglich weiter gehen zwischen uns! Du machst Dir eine Sache aus mir an und eine Stellung in meinem Hause.“

„Nun — ist die „Sonne“ nicht etwa so gut mein Vaterhaus, wie das Deine? Bin ich nicht Dein Bruder? Hast Du nicht selbst oft nach dem Tode Deines Mannes erklärt, ichon der Leute wegen sei eine männliche Hand im Haushalt notwendig und wir beide wollen einträchtig zusammen hier wirtschaften bis an unser Lebensende? Ich weiß wirklich nicht, was Du eigentlich willst, Bertie! Als Bruder habe ich doch die gleichen Rechte wie Du.“

„Mein, die hast Du nicht! Verzeih nicht, daß Du einst selbst leidlich Dein Erbrecht über aufgabst, und untern Vater danach, Dir Dein Erbe in bar auszuzahlen, was ihm damals schwer genug fiel.“

„Was sollte ich mit dem armeneligen Bauernwirtsbaus machen? Mein Sinn fand eben höher!“

„Ich weiß! Du wolltest mit Deinem Gelde drüben in Amerika ein großartiges Hotel errichten. Aber es ist Dir nicht gelangt. Du hast nur Dein Erbe veran und bist arm wie eine Kirchenmaus wiedergekommen, während sich hier in Kallert die Verhältnisse gewaltig geändert hatten und meines Mannes Geld auch der „Sonne“ zu erneutem Wohlstand beitrug.“

„Trotzdem blieb die „Sonne“ unter Deinem Mann ein bedeutender Landguthof. Zum Hotel brachte sie es erst nach seinem Tode — durch meine Hilfe!“

„Das wollen wir dahingestellt sein lassen. Zur Ausführung kamen doch nur Bände, die ich schon längst hegte und nicht durchführen konnte, weil Kreibitz keine Initiative besaß. Du aber solltest nicht verzeihen, wie froh Du warst, als ich Dir — dem bereits oft Geschweherten — hier eine anständige Verforgung bot! Meine Unabhängigkeit beachtliche ich aber dabei keineswegs aufzugeben. Dazu habe ich mich zu lange zeitlich geplatzt, in diesem Hause und bin auch eine viel zu selbständige Natur.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Ent...
Jahres, d. h. die...
höchsten Temperatu...
Ende entgegen. In...
Fünftage, sind d...
ist schon jeht un...
aber die tatsächl...
er fall ausnahms...
den normalen We...
um eine Kleinigk...
Maximaltemperatu...
merkt, und wenn...
nigen sonnigen un...
berückt, so fällt...
nehmen auf. Der g...
zeitweise richtiges

Teures S...
schieben: Wiederu...
Kohmaterialpreise...
Nähreres ist aus d...
Wär machen ganz...
Währpreis noch la...
denen Weizenmehl...
33 Mark, Marpa...
Bfund.

Ein un...
teute anziehend...
Zukleifen übergeb...
Manne das Gan...
Personen, die über...
mache zu melden.

Bezirks...
dem Vorlie des...
ausführ-Sitzung...
absichtlich mit e...
sowie die Rechnun...
den dem Bezirks...
weitere Kreismit...
wählt. Genehmig...
lungsweise Steu...
Turm wurde ab...
haben würde. We...
weinfleischhandels...
Jauch, eine Fran...
ziehung des Wail...
entschädigung für...
Beerdigungsteuer...
Küßabrechnungen...
meindeorstand in...
Knappheitsant...
v. Koppensels Pe...
Änderungen zur...
Bezirksamt ab...
Ter Gemeinde...
lebens die Bürde...
wiedergewählt we...
für die Getreide...
erhöhten Wehl...
wurde eine dring...
wegen Erarbeitung...
baste Preissteige...
angenommen. D...
Brot danern seit...
gelieferte Kaslan...
Beibaffenheit. I...
Bezirksverband b...
wird noch in die...
gild bei der K...
Endlich soll eine...
trolle vorparan...
wird die Amts...
böhmische Bräu...
Verionalladen u...
lebiat.

Willkür...
gedrücken: D...
Steuersabber, da...
Wittteilung die...
die Höhe des E...
kommen willkür...
Unterredung zw...
Der Vertreter...
in der Reichsg...
mittlung und F...
unbedingt beach...
sichtlich zungun...
erklärung gem...
Steuerspflichtigen...
(§ 205 Abs. 4...
mäßig geführte...
den, wenn nicht...
weis der Unricht...
keit für die Erre...
abgabensumme)...
tigen, bei der E...
Finanzämter auf...
löhte Auffassung...
— Schont...
fen und in den...
im reichen Beere...
Kornen die in...
ten auch die Bl...
einem reichen...
Landmann den G...
ist nicht nur eine

Aus Nah und Fern.

Blattzeitungs-Kalender, 24. August 1922.

Der Dollar 1750. Die Mark hat auf ihrem Wertwege heute einen weiteren sprunghaften Rückgang erlitten. Der Dollar wurde heute mit 1750 Mark gehandelt, während er gestern noch 11 kostete. Die Tendenzwelle wird also noch kein Ende nehmen!

Das Ende der Hundstage. Die wärmste Zeit des Jahres, d. h. diejenigen Wochen, in denen normalerweise die höchsten Temperaturen erwartet werden können, neigt sich ihrem Ende entgegen. In der letzten Augustwoche, nach dem Ende der Hundstage, sinkt das mittlere Tagesmittel stark herab, und es ist schon jetzt um rund zwei Grad niedriger als vor vier Wochen. Aber die tatsächlichen Mitteltemperaturen liegen in diesem Sommer fast ausnahmslos erheblich, oft um 4 bis 5 Grad, unter den normalen Werten, während diese nur höchst selten einmal um eine Kleinigkeit überschritten werden. Sind doch auch die Maximaltemperaturen der einzelnen Tage alles andere als sommerlich, und wenn einmal, wie am Dienstag, an einem der wenigen sonnigen und freundlichen Tage ein höherer Wärmegrad herrscht, so fällt das in diesem kühlen Sommer schon angenehm auf. Der gestrige letzte der Hundstage brachte dagegen zeitweise richtiges „Hundewetter“.

Teures Brot. Von der Väterung wird uns geschrieben: Wiederum sehen sich die Bäcker gezwungen, der hohen Rohmaterialpreise halber ihre Gebühre zu erhöhen. Rühres ist aus der Weizengründe vorliegenden Rummel erschlichen. Wir machen ganz besonders darauf aufmerksam, daß die Gebühre noch lange nicht den Rohmaterialpreisen entsprechen, denn Weizenmehl kostet heute im Einkauf 45 Mark, Roggenmehl 33 Mark, Margarine 170-200 Mark, Zucker 57 Mark das Pfund.

Ein umherziehender Schenkeleier hat gestern und heute ansehend diese Einwohner, die ihm Gegenstände zum Schließen übergeben hatten, sehr überreut. Die Polizei hat dem Ranne das Handwerk gelegt und fordert nun alle diejenigen Personen, die überreut worden sind, auf, sich in der Polizeiwache zu melden.

Bezirksauswahlsitzung. Am 21. August fand unter dem Vorsitz des Amtshauptmannes Jhr. v. Wald eine Bezirksauswahlsitzung statt. Die Bezirksauswahlsitzung auf 1920/21, abschließend mit einem Nettobetrag von 1335 727 Mk. 86 Pf., sowie die Rechnungsabläufe von 2 Kriegswirtschaftskonten wurden dem Bezirksrat zur Richtsicherung vorgelesen. Für 3 weitere Kriegswirtschaftskonten wurden je 2 Rechnungsprüfer gewählt. Genehmigt wurden ferner 7 kleinere Ortsangelegenheiten. Besondere Steuerordnungen; der Gemeindefürsorge für Taubstumme wurde abgelehnt, da er ausschließlich rückwirkende Kraft haben würde. Weiter wurden genehmigt 6 Schenk- bzw. Brandweinsteuerverordnungen, eine Kleinrentenabgabe in Wälden St. Jacob, eine Fremdsturbinen bei Siefert-Reinholdsbahn, die Einziehung des Bahndienstverweises in Gersdorf, eine Umwandlungsentscheidung für die Oberlunawitzer Hebammen und die neue Steuerabgrenzung der Gemarkung. Die Besetzung wurde für 2 Grundstücksabtrennungen. Als berufsmäßig anerkannt wurde der Gemeindevorstand in Altschuldenburg. Dem Mietvertrag mit der Annapfischstanzentasse des Lugau-Deutscher Reviers über das v. Koppensfelds Versteigerung wurde in zweiter Lesung mit einigen Änderungen zugestimmt. Erhöht wurden die Verpflegung der Bezirkskassette ab 1. 8. und des Gensungsheims ab 27. 8. 22. Der Gemeinde Oberlunawitz wurde zur Aufnahme eines Darlehens die Bürgerschaftsübernahme in Aussicht gestellt. Neu- bzw. wiedergewählt wurden die Mitglieder des Behördeauschusses für die Betriebsabgabe. Die neuen, wieder wieder ausgetrennt erhöhten Wehr- und Brotverlei wurden vorgetragen. Hierbei wurde eine dringende Entscheidung an das Bezirksamtministerium wegen Ergründung von Maßnahmen gegen die anhaltende sprunghafte Preissteigerung auf allen Gebieten der Volkswirtschaft angenommen. Die nur zu verdrängten Klagen über das höchste Brot dazwischen an; das von der Reichsregierung gestellte gelieferte Auslandsgroßgetreide ist noch wie vor von ungenügender Beschaffenheit. Vom neuen Wirtschaftsjahr (16. 8.) ab hat der Bezirksverband befristet freie Käuferschutz eingeführt. Daneben wird noch in dieser Woche eine siebenstündige Verhandlung euerdlich bei der Reichsregierung in Berlin vorstellig werden. Endlich soll eine Probeermählung und Probeabgabe unter Kontrolle vorgenommen werden. Zur Behebung der Brennstoffnot wird die Amtshauptmannschaft (Bezirkskohlenstelle) ermächtigt, böhmische Braunkohle zu beschaffen. Außerdem wurden noch einige Verordnungen und eine Anzahl kleinere Anträge genehmigt.

Willkürliche Steuererhöhung. Vom Sanitätsrat wird geschrieben: Die dem Sanitätsrat zugegangenen Klagen vieler Steuerzahler, daß die Finanzämter oftmals ohne jede vorherige Mitteilung die in der Steuererklärung gemachten Angaben über die Höhe des Einkommens unberücksichtigt lassen und das Einkommen willkürlich höher ansetzen, haben in Berlin zu einer Unterredung zwischen Sanitätsrat und Finanzministerium geführt. Der Vertreter des Reichsfinanzministeriums erklärt, daß die in der Reichsgebührenordnung enthaltenen Vorschriften über die Ermittlung und Festlegung der Steuern von den Finanzämtern unbedingt beachtet werden müssen. Insbesondere sei, wenn wesentlich zugunsten des Steuerpflichtigen von den in der Steuererklärung gemachten Angaben abgewichen werden soll, dem Steuerpflichtigen dies zur vorherigen Mitteilung mitzuteilen (§ 205 Abs. 4 Reichsgebührenordnung). Ferner sollen ordnungsgemäß geführte Bücher der Besteuerung zu Grunde gelegt werden, wenn nicht leitens der Verwaltungsbehörde der Nachweis der Unrichtigkeit der Eintragungen oder ihre Unanwendbarkeit für die Errechnung im einzelnen geführt wird (§ 208 Reichsgebührenordnung). Der Sanitätsrat empfiehlt den Steuerpflichtigen, bei der Verhandlung über den einzelnen Eintrag die Finanzämter auf diese vom Finanzministerium wiederholt befohlene Auffassung hinzuweisen.

Schont die Eberjeden! In den Straßen, auf den Wiesen und in den Wäldern leuchten nun wieder die Eberjeden im reichen Beerenkleid. In den Stämmen hocken oftmals die Raben die in den ihnen am grünen heimeligen Gebieten auch die Blätter dieser Bäume nicht verschont haben. Was einem reichen Früchtlein der Eberjeden zieht der erfahrene Landmann den Schlüssel auf einen strengen Winter. Die Eberjeden ist nicht nur eine Zierde unserer Heimat, sondern auch im Winter ein begehrtes Futter für die Staudvögel, die durch Vertilgung der Raben unangenehme Dienste leisten. Man kann man häufig genug die Beobachtung machen, daß von Kindern und Erwachsenen die Eberjeden nachlos vom Baume gerissen oder geschlagen und bei zunehmender Dage dann gut geplückt werden, ein Beginnen, das in solchen Zeiten nicht klar genug beurteilt werden kann. Erhalten wir unseren Freunden, den Vögeln, ihre natürliche Nahrung!

Warnung! Nach Mitteilung der „Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindfirmen“ in Lübeck versucht ein angeblicher Blindenlehrer, der Blinde Franz Böhm, auf Reisen durch ganz Deutschland seine wertlosen Schriften „Alles Spanisches und Belehrendes von unseren Kriegsblinden“ usw. zu vertreiben und gibt dabei an, den Erlös für einen logen. „Blindenbrüder der Blindenbühnenhilfe“ verwenden zu wollen. B., der als Gewerbebetrieb einen Selbstverkauf von Broschüren angemeldet hat, ist nicht berechtigt, sich als Blindenlehrer zu bezeichnen, und hat schon eine Reihe schwerer Strafen wegen Betruges, Urkundenfälschung usw. abgedient. Nach neuerdings schwebende Ermittlungsverfahren wegen Verletzungen verschiedener Art gegen ihn. Es muß daher dringend darauf gewarnt werden, irgendwelche Verbindungen zu B. aufzunehmen.

Chemisch. (Aus dem Fenster gestürzt.) Am Dienstag nachmittag ist das 3 Jahre alte Söhnchen des Leipziger Straß 35 wohnhaften Kontrollors Paul Kimbada in einem unbewachten Augenblick aus einem Fenster der im 4. Obergeschoß seiner Wohnstätte 5 a wohnhaften Pflanzkulturen in den Hof gestürzt und war sofort tot.

Geldraub. (Gestohlen) wurden vor einigen Tagen in der Mittelstadt einem auswärtigen Gaste etwa 10 000 Mark.

Genz. (Vom Dach gestürzt.) Eine Chemiker Gesellschaft, die im Auto unsere Stadt besuchen wollte, fuhr vorübergehend in der an der Ehrenfriedersdorfer Straße gelegenen Restruktion „Zur Morgenröte“ ein. Um keine Gewandtheit im Ritt zu zeigen, ließ der eine der Gäste auf das Dach des Gebäudes, rutschte aus und blieb zunächst mit dem Fuß in der Dachrinne hängen. Hier wieder freigeschossen, verlor er nochmals den Fuß und stürzte abwärts, rutschte abermals aus und fiel auf die Straße. Der Herr wurde schwer verletzt aufgehoben und mittels Autos dem Thumer Krankenhaus zugeführt.

Ramen. (Tödlich verunglückt) ist auf dem Turmplatz an der Festungskirche beim Ausgange der 26 Jahre alte Betriebsleiter Walter Krieger. Durch einen Unfall trat ihm ein Nagel so unglücklich an den Kopf, daß er eine schwere Kopfverletzung erlitt, an deren Folgen er bald darauf verstarb.

Leipzig. (Eine Abenteuerin.) Im Alter von 16 Jahren lernte die jetzige Baronin v. Bradel, damals Käthe Lewinsohn, einen Großkaufmann kennen, der ihr reichlich Mittel gab, das Leben in vollen Zügen zu genießen, besonders den Lieblingswunsch zu erfüllen, in der Welt herumzureisen. Als der Großkaufmann abstarb, kam ein gewisser Waelus an die Reihe mit dem sie die vorher „erpartete“ Million hat machte. Im Auto wurde Deutschland kreuz und quer bereist. Dann verließ das Mädchen ihren Bräutigam, um sich einen Baron v. Bradel an den Hals zu hängen. Die junge Ehe gedauert aber bald, indem die Frau Baronin auf und davon ging. Sie suchte sich auf eigene Faust zu zetteln. Dabei gaben bald die Barmittel aus und die Schwelger, die in Leipzig eine Bar besaß, mußte öfters auszuweichen besonders die wiederholt verpländerten Koffer auszulassen. Das Geld zur Heimreise borgte sich die Baronin unter allerhand Vorwänden bei Freunden und Bekannten auf.

Benig. (Seine vierte Lebensstellung) vom Tode des Ertrinkens in der Mulde bewirte Herr Erich Tippmann von hier, indem er der 15jährigen Enkelin, an Schänkele wohnt, vom Tode des Ertrinkens unter voller Kraftanstrengung rettete. Da der zu Rettende bereits bewusstlos war, gestaltete sich das Rettungswerk und zumal bei der schon großen Strömung des Muldenflusses außerordentlich.

Delinquent. (Ein Staatsauto verbrannt.) Am Spätabend des Montag hatte das Staatsauto noch eine Sonderfahrt nach Schmaltz auszuführen. Auf der Rückfahrt verlor der Motor. Nach den Bemühungen des Motorführers schien der Motor auch wieder anzufangen, explodierte aber bald darauf und der Wagen verbrannte bis auf die Grundplatte. Der Schaden wird auf 1 Million geschätzt. Personen sind nicht verletzt.

Wolfsgraben. (Tiere.) Einem Gutsbesitzer in Wolfsgraben wurden in der Nacht zum Sonntag von einem ermordeten Kormfeld von 52 Bünnen die Wehren abgenommen. Es dürfte dies mindestens 1 bis 1 1/2 Zentner Korn ausmachen.

Zittau. (Verderblich ermittelt.) Als Dieb des am 11. d. M. hier in der Zittauerstraße gestohlenen Geldbörse wurde ein 15jähriger Bursche aus Bauen i. V. ermittelt und festgenommen. Das Geld der Dieb in Schwab bei Greiz eingestellt. Es konnte wieder herbeigeführt werden.

Zittau. (Das Martyrium eines Hundes), der wochenlang ohne jede Nahrung und ohne Wasser gewesen ist, erregte auf dem hiesigen Bahnhofs herrliches Interesse. Eine aus Böhmen-Oberböhmen ausgewanderte deutsche Familie, ließ am Freitag ihre mitgebrachte Habe, die sie am 22. Juli in ihrer alten Heimat verladen hatte, am Bahnhof Zittau vollständig zur Einfuhr nach Deutschland abfertigen. Beim Öffnen des Wagens sprang den Angehörigen der bei der Ausreise aus Polen auf unerklärliche Weise abhanden gekommenen, zum Skelett abgemagerte Hund entgegen. Dem freudig begrüßten Tier war es kaum möglich, sich auf den Boden zu halten. Ein Versuch, sich hinter den Ohren zu kratzen, mißlang ihm, da ihm die Kräfte mangelten.

Da der Wagen vollständig verschlossen war und sich keinerlei Lebensmittel in dem Wagen befinden konnten, so ist dem Hund eine 21tägige Hungerkur beigemessen worden. Das Fröschtchen aus den Händen der Zollbeamten und ein Löffel frisches Wasser unterbrachen zuerst die lange Qual des Tieres.

Aus den Nachbarländern.
Elberwerda (Kreis Liebenwerda.) (Zahlungseinstellung der Stadt.) Die Stadtverordneten lehnten den Etat mit 9 gegen 6 Stimmen ab. Nach der Ablehnung erklärte der Bürgermeister, daß die Stadt, da ihr die Mittel verweigert worden seien, notgedrungen auch die Zahlungen einstellen müßte.

Gerichtssaal.

Leipzig. (Ein unmenschlicher Vater.) Wegen schwerer Körperverletzung hatte sich der Kontor Otto Herter aus Lindenau vor der Ferienkammer 7 des Landgerichts zu verantworten. In der Verhandlung wurde das Martyrium eines Kindes aufgeleitet und Robeilsatte zur Sprache gebracht, wie man sie kaum wiederfindet. Herter hat keinen dritten Sohn Paul, der fröhlich und etwas schwachfüßig ist, ohne jeden Grund in der unmenschlichsten Weise behandelt, blutig geschlagen und auf den Fußboden gefesselt. Die größte Robeilsatte beging der entmenschte Vater, als er den Knaben mit einem glühend gemachten Draht an mehreren Stellen des Körpers brannte. Auf Grund des Beweismaterials und der bezeugten Aussagen der Mutter des Kindes wurde Herter zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Nur der Umstand, daß er Kriegsneurotiker ist, schützte den toben Menschen vor höherer Strafe.

Das ausverkaufte Dorf.

Dem „Leipziger Tageblatt“ wird geschrieben: Unweit von Zittau, ganz nahe der tschechoslowakischen Grenze, liegt ein beliebter Kurort, Opbin. Jeder Zug der Kleinbahn, die sich in ungezählten Windungen qualmend und schnaufend das Tal hinaufschlingt, bringt Sommerfrüher und wanderfrohe Touristen, die sich an den malerischen Ruinen des alten Berglokets, den imposanten Felsengrotten, dem prächtigen Radelwald erfreuen wollen. Sie kommen alle auf ihre Rechnung, finden das kleine, saubere Dorf zum Empfang der Gäste wohlgerüstet, reichliche Verpflegung, Milch, Butter, Eier, kurz alles, was das Sommerfrühlerherz an leiblichen Genüssen begehrt. Dabei brauchen die geistigen wahrlich nicht zu kurz zu kommen, denn wenn nicht Wetterläunen einen Strich durch das Programm machen, wartet eine talentvolle Künstlergesellschaft viermal wöchentlich mit einer recht beförmlichen literarischen Kost in einem Naturtheater auf.

So verlor, brauchen es sich die Gäste an nichts fehlen zu lassen, und sie verbringen die Ferienzeit ganz nach Wunsch, bald behaglich bummelnd, bald kilometerfressend heute Blaubeeren pflügend, morgen als Pilsjunker ihr Glück verjüngend. Beängstigende politische Ereignisse, Tagesneuigkeiten sind schon abgelagert und geklärt, wenn sie in das stille Waldtal bringen, man vermeidet sie tunlichst im Gespräch. Gegenstände werden überbrückt, selbst im Helm der Journalisten, das hier eine prächtige Statue gefunden hat, hört man kaum etwas von Versailles, Kathanau, Organisation C, Kabinettstrijen oder sonstigen Leibthemen der Zukunft.

Und doch sind die Wirtshäuser auf diesem Welsedien nicht fremd geblieben, und für die reichhaltigen Sommerfrühler gibt es allwöchentlich einen schwarzen Tag, an dem es ihnen recht deutlich zum Bewußtsein kommt, wie arm wir geworden sind. Dieser Tag ist der Sonntag, wenn die Kulakstarken kommen. Sie sehen anders aus, als in Leipzig, wo sie mit elegantem Gepäck, im Reisezug nach neuestem Schnitt, in den elegantesten Hotels absteigen und mit Dollar- und Pfundnoten auslaufen, was ihr Herz begehrt. Hier sind es einfache Leute in ländlicher Kleidung, Bauern und Fabrikarbeiter aus dem nahen Böhmen, aber der Effekt ist derselbe. Wenn sie abends wieder heimkehren, ist auch der kleinste Laden im Dorf ausverkauft, das letzte Paket Zigaretten, das letzte Stück Zife, die Reste der wohlkühnen Schokoladenvorräte über die Grenze.

Der vergangene Sonntag war der Sonntag der Schützenfeste in der Umgegend, hier und in Wamsdorf in Böhmen — in den Begriff tschechoslowakischer hat sich noch niemand gewöhnt — fand ein Schützenfest statt, hießen wie drüber waren Verkaufsgeschäfte, Karussells und Luftschlangen, Würfelbuden und Verlustspiele in reicher Zahl aufgeführt, aber das böhmische Schützen war eine Pleite, die Einkünfte hatten einen fünfzigprozentigen eingestrichelt und waren nach Zehnen gewandert, und die Schützen blieben zu Hause, denn in Kronen können sie nicht zahlen. Das war ein Hochbetrieb in Opbin; zu Tausenden kamen die Kulakstarken. Die Ansprüche waren gar nicht so hoch, aber einen fünfzigprozentigen war man schon bereit, dem Feste zu opfern. Damit kann man allerdings anfangen, er wird in Markt umgewandelt, die Geschäfte kommen dabei auch nicht schlecht weg, zum Kurse von 16 werden an der Krone immerhin 3 Mark verdient, und der Käufer erhält trotzdem noch das nett: Zehnmärker von 800 Mark. Als Jahrgeld für einen Nachmittags, auch bei unseren kuren Zeiten, ein ganz schöner Betrag.

Ich traf einen alten Bekannten, er war Cicerone auf einer der böhmischen Berggruben; vor zehn Jahren hat er mich manchmal geführt, und wenn man eine Krone springen ließ, wurde der Worttarpe mittelam und wußte ganz nett zu erzählen. Diesmal waren die Rollen vertauscht: er lud mich zu einer Flasche Wein ein. Bei Liebermanns sah wir im Kurhaus; da plauderte er erst von Kriegserlebnissen und dann von seinem jetzigen Beruf. Es gefällt ihm nicht besonders unter der jetzigen Regierung. Der Touristenverkehr hat auch nachgelassen; mein Freund hat den Beruf gewechselt, geht in irgendeine Fabrik, aber die arbeitet nur mit halber Schicht, der Verdienst ist deshalb nicht besonders. „Nur die Besuche in Sachsen helfen uns etwas“, sagt er treuerberzig, „heute habe ich mir um 20 Kronen ein Paar Schuhe gekauft, dafür bekommt man sie bei uns kaum bezahlt, und den Anzug nahm ich vorigen Sonntag als Reise-

... mit, für 100 Kronen ist er halb geküht." Ich ...

Wie dieser machen sie es alle, die Kleinbauern, Wald- und Fabrikarbeiter aus den böhmischen Grenzländern. Schon in den zeitigen Nachmittagsstunden des Sonntags prangt an den meisten Geschäften des Kurortes ein Schildchen: „Alle Waren ausverkauft“; auf der Straße schlendern dann die Burken und Mädel, auf dem Kopfe den bairischen Filz oder das bunte Kopftuch, die Füße aber in modischen Lederschuhchen, die Atolledertasche am Arm, den silbernen Krückstock in der Hand. Die Gasthäuser sind überfüllt, teure Weine, Selt, Vikare fließen in Strömen, spät nachts tritt man den Heimweg an. Wer Konterbande hat, marschiert auf Schleichwegen seinen Venaten zu, die weil die gestrengen Finanzen manchen anhalten und veranlassen, die neuen Schuhe oder die bildsaubere Kluft wieder auszugeben und mit der alten, die im Kusfad stekt, zu vertauschen. „Das sind Geschäftsuntkosten“, sagte mein Freund, als ich ihn vor der Gefahr warnte, und fügte hinzu: „Von tausend erwischen sie kaum einen, wir wissen Bescheid.“ Die harmloseren Hamster wandern singend in großen Trupps heimwärts, und wenn der letzte Zug das Dorf verlassen hat, dann kann man sicher sein, daß dies auch ausverkauft ist.

Für die Sommerfrischler sind die Zustände bedauerlich, denn die Valulastarten verteuern die Preise. Die Einheimischen nehmen die Geschichte nicht ganz so tragisch, man macht doch schließlich ein ganz gutes Geschäft. „Was wollen Sie“, sagte mir ein hiesiger Kaufmann, „wenn heute 2000 Böhmen hier waren und jeder hat nur 50 Kronen liegen lassen, so ist das ein Umsatz von einer Million Mark; so glänzende Geschäfte haben wir früher nicht gemacht. Außerdem: vor drei Jahren war es umgekehrt, da kauften wir drüben auf, denn die Mark war damals weit besser als die Krone, und schließlich ist noch nicht aller Tage Abend, vielleicht kommt es auch einmal anders.“ Mit diesem Trost finden sich auch die Sommerfrischler in ihr Schicksal. Hoffentlich kommt es noch einmal anders!

Vermischtes.

† **München.** Unglück auf der Wendelsteinbahn. Auf der Wendelsteinbahn ereignete sich Dienstag mittag ein schweres Zugunglück. Aus unbekanntem Ursachen stürzte ein Zug unterhalb des Berghotels an der sogenannten Keilabfahrt um. Gegen 30 bis 40 Personen wurden verletzt, darunter mehrere schwer. Eine Person, die aus dem umstürzenden Zug heraussprang, stürzte die Felswand hinab. — Zu dem Unglück auf der Wendelsteinbahn wird noch gemeldet: Etwa 300 Meter unterhalb des Berghotels entgleiste plötzlich die Lokomotive des Talzuges. Sie lief dann noch etwa 200 Meter neben dem Gleise herum, wobei sie die Wagen hinter sich gleichfalls aus dem Gleise riß und stürzte dann um. Hierbei fielen auch Personenwagen um. Unter den Schwerverletzten befinden sich

mehrere Amerikaner und eine Kontoristin aus Frankfurt a. M., der infolge eines komplizierten Oberschenkelbruchs ein Bein abgenommen werden mußte. Der Fahrgast, der aus dem Zug hinaus- und über die Felswand hinabstürzte, ist seinen Verletzungen erlegen. Einige der Schwerverletzten wurden nach dem Wendelsteinhotel gebracht, die Leichtverletzten mit einem Hilszug ins Tal und, soweit sie transportfähig waren, nach München transportiert.

† **Der Dunkel aus Amerika.** Der Bahnarbeiter August Olesche in Vehe (Hannover) erhielt aus Amerika die amtliche Nachricht, daß ihm ein verstorbenen Bruder seines Vaters 5000 Dollar (5 1/2 Millionen Mark und seinen beiden Schwestern je 2500 Dollar hinterlassen habe).

† **Unglaubliche Rohheit.** Bei Heilbrunn auf der Straße Kogel-München hat ein Personenautomobil einen 70-jährigen Arbeiter überfahren. Die Insassen zogen den Schwerverletzten in den Straßengraben, steckten dem Mann einen Hundemarkstein in die Tasche und fuhren davon. Er wurde später demütlos aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht, wo er verstorben ist. Die Polizei sühnet nach den Uebeltätern.

† **Nicht Personen bei einem Automobilunglück umgekommen.** Am Sonntag nachmittag stürzte in der Nähe von Hofling ein Automobil um, der mit 26 Touristen besetzt war. Die Wagen stürzte über die Straßendämmung in einen Pfumpf. Acht Personen kamen im Wasser um, sechs andere wurden schwer verletzt.

† **Wiesenbrand im Pfälzer Theater.** Am Donnerstag ist im Lager für Theaterdekorationen und Kostüme des Pfälzer Stadttheaters ein Brand ausgebrochen, dem das ganze Inventar zum Opfer gefallen ist. Der Schaden, den die Gemeinde erleidet, wird auf ungefähr vier Millionen Kronen geschätzt und ist teilweise durch Versicherung gedeckt. Wie die Theaterdirektion mitteilt, erscheint die Theaterkasson nicht bedroht.

† **Der größte Goldklumpen.** Ein Klumpen reinen Goldes, der nicht weniger als 5 Pfund wog, wurde kürzlich in Kalifornien von zwei älteren Männern gefunden, die fast ihr ganzes Leben als Bergarbeiter gearbeitet hatten. Die Summe, die sie für dieses kostbare Stück Metall erhielten, betrug 375 Pfund Sterling, und der Goldgehalt des Klumpens repräsentiert keinen größeren Wert. Jedoch hat ein Liebhaber für den Klumpen wegen seiner ungewöhnlichen Größe 1000 Pfund Sterling geboten, und man wird vielleicht noch mehr erzielen, da der Klumpen als Karosidat erhalten wird. Dieser Fund ist aber keineswegs der größte Goldklumpen der Welt, sondern es ist nur das größte Stück Gold, das in Amerika gefunden wurde. Viel größere Goldklumpen wurden von glücklichen Goldgräbern in anderen Teilen der Welt entdeckt. In Südafrika hat man Klumpen ausgegraben, die 10 Pfund und mehr wogen; doch den Rekord hält Australien. Auf den berühmten Ballarat-Goldfeldern wurde vor einigen Jahren ein Klumpen aufgefunden der fast 20 Pfund schwer war. Es war ein Stück gelbes Metall, das man leicht in beiden Händen halten konnte und dessen Wert auf 1500 Pfund Sterling berechnet wurde.

† **Waldbrand.** (Ein Dorf durch Blitzschlag zerstört.) Bei einem Gewitter am letzten Donnerstagabend schlug der Blitz in ein Auenfeld in Mittelberg in Oberösterreich ein. Binnen einer halben Stunde fland dreizehn Auenfeld in Flammen. Das Vieh konnte größtenteils gerettet werden, das Inventar ist völlig verbrannt. Ueber dreizehn Familien haben ihr Hab und Gut verloren. Der Sturm trug zu der raschen Ausbreitung des Feuers ungemein bei.

† **Festnahme eines Millionenbetrügers.** In Kempten im Allgäu wurde in einem Koffertkoffer ein Hochloper festgenommen, der sich als Deutsch-Amerikaner in Weinlokalen herumtrieb. Im Gefängnis entpuppte er sich als einer der gesuchten Betrüger, der eine Mannheimer und eine Konstanzer Bankfirma um Millionen geprellt hatte. Ein zweiter Komplize ist ebenfalls verhaftet worden.

† **Was Hunger wahnsinnig geworden.** Die 43-jährige Witwe Forberg in Eisleben, die mit ihren vier Kindern seit Monaten in den denkbar schlechtesten Verhältnissen lebt, ist infolge Hungers wahnsinnig geworden. Sie lief zur Polizei und suchte die Beamten an, sie zu erschlagen. Die Polizei brachte die Unglückliche ins Krankenhaus. Im Krankenhause erhängte sie sich dann.

† **Duell wegen einer Briefmarke.** In der Deputiertenkammer von Argentinien übte der Abgeordnete Sanchez Sorondo scharfe Kritik an der offiziellen Ernennung zur Ausgabe von Briefmarken mit dem Bild des Präsidenten de Alvear. Der Minister für Inneres, Frigoyen, gab hierauf seine Demission und forderte Sorondo zum Duell heraus.

† **Mitarbeiterdefizit der Wiener Straßenbahn.** Durch die einmalige Zulage von rund 45000 Kronen, um die der Zoll-Bezug der Wiener Straßenbahner erhöht worden ist, emittiert der Wiener Straßenbahnenverwaltung ein jährliches Defizit von 52,6 Milliarden. Zur Deckung des vorhandenen Defizits wäre nach den Berechnungen der Direktion die Erhöhung des Preises für eine Straßenbahnfahrt von 200 auf 500 Kronen notwendig. Dem Gemeinderat ist jedoch nur eine Erhöhung von 450 Kronen (6,30 Kr.) ab 16. August vorgeschlagen worden, so daß ein ungedecktes Defizit von 16,86 Milliarden bestehen bleibt.

Letzte Nachrichten.

England und die deutschen Seeflieger. London, 23. August. Die „Daily Mail“ legt unter der Leitung des Royal Aero-Clubs einen Preis von 1000 Pfund Sterling für den Flieger aus, der bei den im September stattfindenden Wettbewerben den längsten Flug in einem motorlosen Segelflugzeug ausführt. Die Erfolge der deutschen Wettflieger, insbesondere der am letzten Sonnabend aufgestellte Weltrekord von zwei Stunden, erregen in England großes Aufsehen. Es wird darauf hingewiesen, daß die in Frankreich unternommenen Versuche im Vergleich zu den in Deutschland ausgeführten, sehr geringe Erfolge zeigten hätten und daß in England der Segelflug so gut wie unbekannt sei.

Mein Detail-Geschäft bleibt ab Freitag, den 25. August einige Tage zwecks Vorbereitung für die Eröffnung meines vollendeten Umbaues geschlossen.

EMIL LINDIG, (Inhaber Willy Patzig.)

Rechnungs-Formulare empfiehlt die

Kurse, mitgeteilt vom Bankhaus **Wagner & Heine,** Abteilung **Richardstein-Collage.**

Deutsche 3/4% Staatsanleihe	22,18	23,18
„ 3/4% Reichsanleihe	77,50	77,50
„ 3/4% Reichsanleihe	72,-	72,-
„ 3/4% Reichsanleihe	380,-	385,-
„ 3/4% Reichsanleihe	130,-	137,-
„ 3/4% Reichsanleihe	179,-	180,-
„ 3/4% Reichsanleihe	61,75	63,875
„ 3/4% Reichsanleihe	78,-	70,-
„ 3/4% Reichsanleihe	70,50	70,75
„ 3/4% Reichsanleihe	90,50	85,-
„ 3/4% Reichsanleihe	92,78	92,78
„ 3/4% Reichsanleihe	110,-	115,-
„ 3/4% Reichsanleihe	100,50	100,50
„ 3/4% Reichsanleihe	940,-	1003,-
„ 3/4% Reichsanleihe	145,00	150,10
„ 3/4% Reichsanleihe	325,-	350,-
„ 3/4% Reichsanleihe	875,-	900,-
„ 3/4% Reichsanleihe	1800,-	1870,-
„ 3/4% Reichsanleihe	1980,-	1980,-
„ 3/4% Reichsanleihe	470,-	495,-
„ 3/4% Reichsanleihe	610,-	660,-
„ 3/4% Reichsanleihe	342,-	430,-
„ 3/4% Reichsanleihe	3000,-	3050,-
„ 3/4% Reichsanleihe	695,-	700,-
„ 3/4% Reichsanleihe	842,-	842,-
„ 3/4% Reichsanleihe	220,-	220,-

Ein — hervorragendes Fachblatt seiner Art — ist die illustrierte Jagd- wochenchrift „**St. Hubertus**“ (Anhalt). Bringt gediegene Aufsätze über Jagd, Schießweisen, Hundezucht, Forstwirtschaft, Fischerei und Naturkunde. Großartiger Silberdruck. Wertvolle Kunstbeilagen.

Wirkungsvolles Angebotsblatt. Bezugspreis 12,00 M. für das Vierteljahr. Jede Postanstalt und Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen. — **Probennummern** — vollständig kostenlos. Bitte zu verlangen von dem Verlag **St. Hubertus** (Paul Schottlers Erben G. m. b. H.), — (Anhalt). —

Der rapid steigenden Rohmaterialien wegen sind wir gezwungen, ab heute folgende Verkaufspreise festzusetzen:

Markenfreies Brot weiß 1 Pfund 25.— M.
 „ „ schwarz 1 „ 24.— „
 1 Doppelbrötchen „ 6.— „
 Zwieback 1 Pfund 80.— „
 Weizenmehl 1 „ 45.— „
 Gefe 1 Gramm—20 „

Backlohn.
 1 runder Kuchen 6.— M.
 1 langer „ 9.— „
 1 Pfd. Stollen od. Nischkuchenteig 3.— „
 1 „ Mehl zu Kuchen 12.— „
 1 „ Mehl zu Brötchen 10.— „
 1 „ Selbstversorgerbrot 2,50 „

Turnverein L. G.
 Morgen Freitag abend 9 Uhr
Verammlung
 im **Stadt-Cafee**

Achtung!
 Ich lasse Reispöften auch ganz kleine, in Flor, Garn usw. Postkarte genügt. — Komme sofort.
Christian Weber,
 Limbach Sa., Poststr. 12.

Wohnungsaustausch!
 Erkerwohnung im Stadtteil Collenberg gegen eine andere Wohnung zu tauschen gesucht.
 Näheres zu erf. in der Geschäftsst. d. S. H.

Billiges Fallobst
 empfiehlt
Hugo Reinhold, Hauptstr.

Lichtspiel-Theater Hohndorf.
 Freitag — Sonnabend — Sonntag
 3 Tage — — — 3 Tage
 Das hochsensationelle erg. Großfilmwerk
Liebesrausch
 Eine furchtbare Wilderer-Tragödie aus den bayr. Bergen in 6 wuchtig. Akten.
 Amitten der herrl. Naturgenieße der bayr. Alpen spielt diese pack. Tragödie. Abenteuerliche Fahrten verwo. Wilderer u. deren erbitt. Kämpfe mit den Forstbeamten, der so lange unaufgekl. Nord, die freud. Erpressungen d. Wirtsh. fers, die alles überwind. Liebe d. prächt. Charaktere usw.
 Hierzu: **Fogels Hundemarke**
 Herrliches Lustspiel in 3 Akten.
 Um gütigen Besuch bitten
Hochachtungsvoll J. Eugert.